

## 9. Jahresbericht der Universität Zürich für das Jahr 2019

Antrag des Regierungsrates vom 8. April 2020 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 27. August 2020

Vorlage 5609a

*Ratspräsident Roman Schmid:* Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Wir führen eine Grundsatzdebatte über die Vorlage 5609a und den Jahresbericht der Universität. Dann gehen wir die Vorlage kapitelweise durch. Anschliessend ist das Wort für die einzelnen Kapitel des Jahresberichts der Universität frei. Am Schluss stimmen wir dann über die Vorlage 5609a ab. Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

*Claudia Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG):* Ich darf heute zum ersten Mal als ABG-Präsidentin den Bericht der ABG zum Jahresbericht 2019 der Universität Zürich vorstellen.

Im Berichtsjahr hat die Universität neben dem an sich schon herausfordernden Tagesgeschäft zusätzliche Projekte, die schon im Vorjahr in Vorbereitung oder in der Umsetzung waren, vorangetrieben. Diese betrafen zum einen die eigene Führungs- und Organisationsstruktur, indem die strategischen Grundsätze überarbeitet, die Führungsstrukturen angepasst und die Stände neu geordnet wurden, wozu es im Berichtsjahr auch eine Gesetzesänderung durch diesen Rat gab. Zum anderen betraf es strategisch bedeutende Bauprojekte an beiden Standorten, im Zentrum und auf dem Irchelgelände, ebenso die Zusammenführung der Bibliotheken, auch ein Projekt, das mehrere Jahre dauert, und schliesslich auch die Digitalisierungsinitiative der Hochschulen, wofür der Kantonsrat im Januar 2020 grünes Licht und zusätzliche Mittel gegeben hat.

Vorangekommen sind auch die Verhandlungen über die Finanzierung von Forschung und Lehre am USZ (*Universitätsspital Zürich*) durch die Universität, ein konflikträchtiges Vorhaben, welches nun aber mit der Ausarbeitung eines neuen Finanzierungsmodells endlich in gute Bahnen zu kommen scheint. Es stehen noch einige Umsetzungsarbeiten an, bis das neue Modell per 2022 in Kraft treten kann. Die ABG hofft auf eine hoffentlich erfolgreiche Umsetzung des neuen Finanzierungsmodells.

Gleich zu Beginn des Berichtsjahrs hat die ABG ihren Bericht über die vertiefte Untersuchung zum Beschaffungswesen der Hochschulen und Spitäler abgeschlossen. Die Ergebnisse waren im Grossen und Ganzen gut, doch es gibt Themen, die immer wieder hinterfragt und überprüft werden müssen, weshalb die ABG dieses Thema bei den Hochschulen weiterhin im Auge haben wird.

Einen speziellen Fokus legte die ABG auf die Geschlechterverteilung in leitenden Positionen an den von ihr beaufsichtigten Institutionen. Nicht überraschend zeigte sich das erwartete Bild, dass die Geschlechterverteilung immer ungleicher wird, je höher die Führungsposition, und dies auch in Bereichen, wo Frauen ansonsten in der Mehrzahl sind. Die Universitätsleitung hat den Handlungsbedarf erkannt.

Sie hat den Berufungsprozess analysiert und einige Veränderungen vorgenommen. Dazu gehört, dass die Berufungskommission zu mindestens einem Drittel mit Frauen besetzt sein muss. In den Ausschreibungen soll zudem ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass ein höherer Frauenanteil angestrebt wird, weshalb Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen erwünscht sind. Die ABG wird in den nächsten Jahren mit Interesse verfolgen, ob die verschiedenen Anstrengungen der Universität mit dem Ziel, den Frauenanteil bei den Professuren und in Führungspositionen zu erhöhen, Früchte tragen.

Eine zentrale Führungsaufgabe in allen Unternehmen ist die Kommunikation. Eine Umfrage bei den Mitarbeitenden der UZH hat insgesamt gute Resultate gezeigt, aber mit einem Steigerungspotenzial eben bei der Kommunikation. Die Universitätsleitung hat einige Neuerungen diesbezüglich eingeführt, was insbesondere in diesen schwierigen Corona-Zeiten (*Covid-19-Pandemie*) von Bedeutung sein dürfte.

Damit sind wir beim Thema, welches die Geschäftsberichterstattung im nächsten Jahr wohl wesentlich prägen wird. Im Frühjahr 2020, während der Beratung der Geschäftsberichte 2019, brach die erste Corona-Welle über uns hinweg. Die ABG hatte den Eindruck, dass die UZH, über alles gesehen, diese riesige Herausforderung gut gemeistert hat. Wir werden im nächsten Jahr sehen, welche organisatorischen, personellen und vor allem finanziellen Konsequenzen diese schwierige Zeit für die Universität Zürich hatte.

Im Rahmen des nächsten Geschäftsberichts wird auch über die Folgerungen berichtet werden, welche durch den besonderen Prüfauftrag der Finanzkontrolle zum Zentrum für Zahnmedizin (ZMZ) ausgelöst wurden. Die ABG hatte das Thema bereits auf dem Radar, bevor die Medienberichte über verschiedene Probleme in mehreren Kliniken des USZ im Frühjahr 2020 erschienen, wovon auch eine Klinik am ZMZ betroffen ist. Die ABG hat umgehend eine Subkommission zur Abklärung der unterschiedlichen Vorwürfe eingesetzt. Deren Bericht wird im Frühjahr 2021 erwartet.

Zu danken ist an dieser Stelle im Besonderen der Rektorin ad interim, Professor Gabriele Siegert, welche nach dem Weggang von Michael Hengartner den Supertanker «Universität Zürich» in unruhigen Zeiten umsichtig geführt hat. Dem neuen Rektor Michael Schaepman wünschen wir für seine Amtszeit ebenfalls eine sichere Hand und gute Unterstützung durch seine Kolleginnen und Kollegen in den Uni-Leitungsgremien.

Wie immer last but not least geht der Dank an die vielen Mitarbeitenden der Universität, dank deren Einsatz der Kanton Zürich eine hervorragende Bildungsinstitution hat, welche für Gesellschaft und Wirtschaft dieses Kantons von grosser Bedeutung ist und weit über die engen Kantons Grenzen hinausstrahlt.

Mit diesen Ausführungen beantrage ich Ihnen im Namen der ABG, den Jahresbericht der Universität Zürich für das Jahr 2019 zu genehmigen. Besten Dank.

*Christian Mettler (SVP, Aesch):* Ich danke der Kommissionspräsidentin für das Eingangsvotum. Die jährliche Analyse und Berichterstattung der ABG zum diesjährigen 152 Seiten umfassenden Jahresberichts der Universität Zürich ist in der

Fülle in einem kurzen Votum nur punktuell und nicht vertieft möglich. Es ist Ermessenssache, über welche Teilgebiete berichtet wird. Die Universität erfüllt ja den Auftrag gemäss Paragraph 2 des Universitätsgesetzes. Ich danke den ABG-Mitgliedern, die während meiner medizinischen Abwesenheit zu dieser Berichterstattung beigetragen haben. Ein Dank gilt auch dem ehemaligen Rektor Michael Hengartner, welchen ich an dieser Stelle per Livestream grüsse. Er hat die letzten Jahre die Universität wesentlich geprägt, ausgebaut und die Messlatte hoch gesetzt. Die Rektorin ad interim, Frau Professor Gabriele Siegert, hat ein solides Erbe angetreten. Die gute Zusammenarbeit auf der Führungsebene wird eingangs des Jahresberichts in einem Interview zwischen dem ehemaligen Rektor und der Bildungsdirektorin (*Regierungspräsidentin Silvia Steiner*) veranschaulicht. Rektor Hengartner hat die strategische Zusammenarbeit gestärkt.

Als langjähriger, ehemaliger Mitarbeiter dieser Universität habe ich drei Rektoren kommen und gehen sehen und den Alltag mit Hochs und Tiefs durchlebt. Ich gehe an dieser Stelle nicht auf den Ihnen bekannten Wortlaut der Vorlage 5609a ein und beschränke mich hier auf mir wichtig erscheinende Schwerpunkte:

Die Publikationsorgane «UZH Journal», als Campuszeitung der Universität Zürich, aber auch das «UZH Magazin» runden die Berichterstattung in aktuellen Themenkreisen während des Jahres ab und sind zu begrüssen.

Finanziell konnte die Universität bei einem Umsatz von 1,46 Milliarden Franken gegenüber dem letzten Jahr eine Punktlandung machen und weist einen Gewinn von 10 Millionen Franken aus. Die beantragte Gewinnverwendung von 8,5 Millionen Franken soll zur Durchfinanzierung gewisser Aktivitäten verwendet werden. Was unter «gewissen Aktivitäten» zu verstehen ist, lasse ich hier im Raume stehen und werde es für das nächste Berichtsjahr im Auge behalten. Der Revisionsbericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung im Jahresbericht 2019 entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Zur Frage der Doppelanstellungen und der Finanzierung von Forschung und Lehre wird die ABG-Kollegin Arianne Moser Stellung nehmen. Ebenso werden wir das Thema des Beschaffungswesens der Hochschulen und Spitäler weiterhin im Auge behalten. Im Abschlussbericht hält die ABG zwar fest, dass die Anstalten grundsätzlich gut aufgestellt sind, aber weiterhin kritisch geprüft werden und entsprechend zu optimieren sind.

Im Berichtsjahr wurden die notwendigen Vorbereitungen und Dokumentationen zuhanden der Beratungen des Kantonsrates bezüglich der «DIZH» genannten Digitalisierungsinitiative erarbeitet, deren Ziel die Zusammenarbeit der Zürcher Hochschulen im Digitalisierungsbereich ist. Der Kantonsrat hat diese Initiative bewilligt und 108 Millionen Franken gesprochen.

Die im Jahre 2019 zum ersten Mal durchgeführte Mitarbeitenden-Umfrage verdeutlicht die starke Verbundenheit der Mitarbeitenden mit der Universität, sie zeigt aber auch Defizite in vier Bereichen auf: so in der Führung, der Nachwuchsförderung, der Information und der Nachhaltigkeit. Um Themenschwerpunkte festzulegen, folgt im Jahr 2022 eine nächste Umfrage. Zitat von Frau Professor Gabriele Siegert: «Man muss heute Erwartungen viel expliziter formulieren als früher.» An der Vetsuisse-Fakultät (*Zentrum für Veterinärmedizin*) wurde bei-

spielsweise zusätzlich eine fakultätsspezifische Mitarbeiterbefragung durchgeführt, mit einem Rücklauf von 53 Prozent bei 800 Befragten. Basierend auf diesen Rückmeldungen, wurden Ziele für das Jahr 2020 gesetzt.

Was den Campus Oerlikon betrifft, soll dieser gestärkt und aufgewertet werden. Die UZH verfolgt langfristig eine Zwei-Standorte-Strategie, die das Zentrum und den Irchel einschliesst. Da es in Oerlikon an Attraktivität fehle, wird eine Befragung bei den Mitarbeitenden und Studierenden miteinbezogen.

Der Trend nach oben setzte sich auch im Jahr 2019 fort: Die Zahl der Studierenden ist angestiegen. Beliebte Studienfächer sind Rechtswissenschaften, Psychologie und Humanmedizin. Aber auch die Weiterbildungsangebote der UZH sind begehrt. Die Studierendenzahl hat sich im Berichtsjahr weiter von 25'827 auf neu 26'438 erhöht, wobei – man höre – 15'338 Frauen 11'100 Männern gegenüberstehen, also eine Differenz von 4238 Personen. Ausser bei der Theologischen Fakultät, welche leicht weniger Studierende verzeichnet, haben alle anderen sechs Fakultäten kontinuierlich zugenommen. Den höchsten Frauenanteil von 84,6 Prozent verzeichnete dabei die Vetsuisse-Fakultät, wobei 19,8 Prozent der Studierenden eine ausländische Staatsangehörigkeit haben. Mit 28,5 Prozent hat die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät den höchsten Ausländeranteil. Die Philosophische Fakultät verzeichnet mit 37 Prozent die höchste Studierendenzahl. Auch der Personalaufwand ist um 3,8 Prozent gestiegen. Ein Dank gilt allen Mitarbeitenden der Universität, die zum Erfolg beigetragen haben. Wir gedenken auch den 28 im Berichtsjahr verstorbenen Mitarbeitenden.

Ein Novum bei den Jahresberichten der Spitäler, der Hochschulen und der Universität ist unter Punkt 9 die Covid-19-Situation, welche erstmalig voraussichtlich thematisiert wird. Die Krisenorganisation der Universität hat funktioniert und wurde in der Lockdown-Phase optimiert. 4500 Lehrveranstaltungen mit über 5000 Dozierenden wurden online durchgeführt. In der jetzigen Phase sind alle gefordert, mit dem Virus besonnen umzugehen, auch wir. Der heutige Tag hat es wiederum gezeigt.

Die SVP beantragt, den vorliegenden Jahresbericht der Universität Zürich für das Jahr 2019 zu genehmigen.

*Brigitte Rössli (SP, Illnau-Effretikon):* Die Universität Zürich ist die grösste Universität der Schweiz. Im Jahr 2019 studierten im Herbstsemester 26'438 Studierende. Die beliebtesten Fächer waren weiterhin Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften sowie die Humanmedizin.

Die Uni Zürich ist erfolgreich, das Jahr 2019 war aber auch herausfordernd. Die Grossprojekte verlangen weiterhin von allen einen sehr grossen Einsatz, wie zum Beispiel die Digitalisierungsinitiative, welche zusammen mit den anderen Zürcher Hochschulen lanciert wurde und die Zusammenarbeit fördern soll. Zudem läuft seit Januar 2019 die Vorprojektphase des Forums UZH. Ein weiteres Highlight war die Neuordnung der Stände mit dem neuen Universitätsgesetz. Die SP begrüsst es, dass es neu vier Stände gibt. Dadurch kann sich das administrative und technische Personal direkt in die verschiedenen Kommissionen und Gremien einbringen.

Bei der Mitarbeitenden-Befragung wurden die Zusammenarbeit, Chancengleichheit und Diversity sehr positiv beurteilt. Ein Handlungsbedarf wurde bei der Information und Kommunikation, der Führung sowie der Nachwuchsförderung festgestellt. Zudem wurden auch die Kinderbetreuung und die Arbeitsbelastung durch häufige Unterbrechungen negativ bewertet. Die SP-Fraktion verlangt von der Universitätsleitung, dass diese Themen gezielt angegangen werden.

Der Universitätsleitung ist es wichtig, auch gesellschaftlich eine Vorbildrolle einzunehmen. Dies beweist der Umsetzungsplan zur Diversity Policy. Die Universität Zürich setzt sich damit aktiv für die Förderung von Vielfalt sowie gegen Diskriminierung ein. Diskriminierungen und Ausschlüsse von einzelnen Personen oder von Personengruppen aufgrund von stereotypischen Vorurteilen werden nicht toleriert. Die SP-Fraktion ist erfreut, dass ein mehrjähriges Massnahmenpaket verabschiedet wurde und die UZH ihre Funktion als gesellschaftliches Vorbild voll wahrnimmt. Es ist auch erfreulich, dass die Universität Massnahmen ergreift um den Frauenanteil bei den Professuren und in den leitenden Positionen zu erhöhen. Gerne werden wir dieses Thema auch weiterhin im Auge behalten.

Im September 2019 kommunizierte die UZH den Rücktritt des Rektors Michael Hengartner per Ende Januar 2020. Als Rektorin ad interim konnte Gabriele Siegert gewonnen werden. Wir danken an dieser Stelle Herrn Hengartner für sein grosses Engagement für die Uni Zürich und wünsche ihm alles Gute. Dem neuen Rektor, Michael Schaepman, wünschen wir einen guten Start.

Die Uni Zürich ist zukunftsweisend und fördert auch die Wirtschaft. Bemerkenswert sind zum Beispiel die Spin-off-Firmen, welche in den letzten zehn Jahren gegründet wurden. Von den 136 Firmen überlebten 90 Prozent das erste Jahr und 85 Prozent fünf Jahre. 92 Prozent dieser Firmen haben das Firmendomizil in der Schweiz und 73 Prozent im Kanton Zürich.

Die Uni Zürich arbeitet sehr eng mit dem Universitätsspital Zürich zusammen. Diese Schnittstellen geben und geben viel Anlass zu Diskussionen. Die Gefahr besteht, dass sich einzelne Personen im Graubereich dieser Schnittstellen persönliche Vorteile verschaffen können. So lässt der besondere Prüfauftrag der Finanzkontrolle betreffend Zentrum für Zahnmedizin aufhorchen. Die SP-Fraktion erwartet, dass ein neuer Kooperationsvertrag mit dem USZ klare Vorgaben macht, damit die Schnittstellen zwischen UZH und USZ in Zukunft klar und unmissverständlich geregelt sind. Auch die verschiedenen Probleme und ungelösten Fragestellungen bezüglich der Entschädigung von Forschung und Lehre durch die Universität an das USZ wurde mit den Verantwortlichen beider Institutionen in den letzten Jahren wiederholt diskutiert. Es wurde ein neues Finanzmodell erarbeitet. Dieses sieht als Kernpunkt die vollständige, pauschale Abgeltung der Lehr- und Forschungsaufwendungen des USZ durch die Universität vor. Wir erwarten, dass auch diese Schnittstelle jetzt sauber geklärt werden kann.

Auch die UZH ist im aktuellen Jahr mit Corona sehr gefordert, den Betrieb aufrecht erhalten zu können. So wie es scheint, gelingt es der UZH trotz all diesen Einschränkungen, den Betrieb gut gewährleisten zu können. Die SP-Fraktion ist jedoch sehr besorgt über die neue Disziplinarverordnung, welche in diesem Jahr

eingeführt wurde. Eine Geldstrafe von bis zu 4000 Franken für eine Person, welche den Uni-Betrieb stört, ist aus unserer Sicht unverhältnismässig und ungerecht. Es kann nicht sein, dass die UZH damit die Studentinnen und Studenten mundtot machen will. Wir werden auch dieses Thema sehr genau im Auge behalten.

Zusammenfassend: Die UZH ist eine sehr wichtige und gut funktionierende Institution mit vielen zukunftsweisenden Projekten. Die SP-Fraktion genehmigt den Jahresbericht 2019 der Universität Zürich. Gerne bedanke ich mich herzlich im Namen der SP-Fraktion bei der Universitätsleitung sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UZH für ihren grossen Einsatz für die Universität Zürich. Danke.

*Arianne Moser (FDP, Bonstetten):* Auch 2019 ist die Uni Zürich weitergewachsen, nicht nur bei den Studentenzahlen, auch finanziell. Mit fast 1,5 Milliarden Franken Umsatz und damit einem Plus von 3,1 Prozent hat sie den höchsten Umsatz ihrer Geschichte erreicht; dies nicht nur mit Mitteln der öffentlichen Hand, sondern auch durch eigene Anstrengungen, dank substanziell höheren Drittmitteln vor allem aus mehr Nationalfonds- und internationalen Forschungsprogrammen und dank höherem Dienstleistungsertrag. Mit einem Gewinn von 10 Millionen Franken gelang der UZH eine finanzielle Punktlandung, eine schwarze Null. Wir dürfen also sicher von einem erfolgreichen Geschäftsjahr sprechen.

Die Universität Zürich steht immer noch am Anfang des grossen Infrastrukturprojektes, das die Zusammenführung an wieder nur zwei Standorten zum Ziel hat, eine grosse und wichtige Aufgabe für viele kommende Jahre. Ein wichtiges logistisches wie digitales Teilprojekt hieraus ist die im Berichtsjahr grundsätzlich beschlossene Zusammenführung der universitären Bibliotheken in einer zentralen Universitätsbibliothek, die unter einer gemeinsamen Strategie eng mit der Zentralbibliothek (ZB) zusammenarbeiten soll. Die eigentliche Gründung dieser zentralen Universitätsbibliothek ist für nächstes Jahr geplant, die vollständige Realisierung bis 2027.

Das vom Kantonsrat 2019 verabschiedete neue Universitätsgesetz war Auslöser für mehrere grundlegende Anpassungen, so zum Beispiel die Neuregelung der Stände, wir haben davon schon gehört. Mit der «Governance 20+», einem weiteren Projekt, das durchgeführt wurde, wurden Regelungen in die Universitätsordnung aufgenommen, welche einerseits den Fakultäten mehr Gestaltungs- und Führungsverantwortung als bisher einräumen und andererseits die strategische Führungsfähigkeit der Universitätsleitung stärken sollen. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Ausrichtung der Prorektorate auf Querschnittsbereiche sowie die Neuordnung der Aufgaben und Zuständigkeiten der Dekaninnen und Dekane.

Auch die strategischen Grundsätze wurden 2019 überarbeitet. Als Hauptzielwerte formuliert wurden Exzellenz, Diversität und Vernetzung. Ein erstes Projekt zum Thema Vernetzung ist die Branding-Strategie. Sie soll die exzellente Forschung der UZH in wichtigen Regionen und bei wichtigen Institutionen noch besser bekannt machen. Ausserdem soll die Reputation der Universität Zürich bei Unter-

nehmen und in der Öffentlichkeit gestärkt werden. Ein weiteres Projekt – ein kleineres zwar, aber aus unserer Sicht doch ein kleines Leuchtturmprojekt – ist das Schülerinnen- und Schüler-Studium, mit dem eine Bindung von höherbegabten Gymnasiasten aus Zürcher Gymnasien an die Universität Zürich angestrebt wird. Die 2019 erstmalig durchgeführte Mitarbeiter-Befragung hat neben guten Werten in vielen Bereichen – auch das haben wir bereits gehört – Defizite in den Bereichen Führung, Nachwuchsförderung, Information und Nachhaltigkeit aufgezeigt. In all diesen vier Defizit-Bereichen sind in der Zwischenzeit konkrete Massnahmen bereits umgesetzt und weitere befinden sich in Vorbereitung. So zeigt beispielsweise das neue umfassende Kommunikationskonzept – es beinhaltet auch neue direkte Kommunikationskanäle – bereits erste positive Reaktionen. Die ABG wird den weiteren Umsetzungsprozess der Verbesserungen verfolgen, und eine Wiederholung der Umfrage und damit die Messung, ob und in welchem Umfang Verbesserungen wirklich erreicht werden konnten, ist für das Frühjahr 2022 geplant. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, die Universität Zürich gehe ihre Weiterentwicklung systematisch und zielgerichtet an.

Allerdings würden wir der Universität nicht gerecht, wenn wir nicht auch noch kurz auf zwei Ereignisse nach dem Stichtag eingehen würden, zuerst auf die Corona-Krise: Im März musste der Lehrbetrieb für über 26'000 Studierende innerhalb von wenigen Tagen grundlegend umgestellt werden, eine Herkulesaufgabe. In einigen Fakultäten wurde gut informiert und aufgrund des Lockdowns schnell auf Online-Veranstaltungen umgestellt. Auch Prüfungen konnten reibungslos durchgeführt werden. Dies durfte ich familienintern selber feststellen. Andere Fakultäten hatten mehr Mühe. Insbesondere kleinere Veranstaltungen in Laborumgebung waren anforderungsreicher. Auch, dass während einer Prüfung der Medizinstudenten das EDV-System überlastet war, ist sicher nicht optimal. Zudem waren für Studenten wichtige Stellen der Universität Zürich über mehrere Wochen telefonisch nicht mehr erreichbar. Da uns dies ausserordentlichen Umstände noch länger begleiten werden, gilt es, das Bisherige zu evaluieren und von gut Gelingenem genauso wie von Problemen zu lernen.

Nur unerfreulich waren leider die Schlagzeilen diesen Sommer aus dem Bereich Herzmedizin, einerseits über die Umstände einer Covid-19-Studie, aber auch aus dem Bereich der Herzchirurgie. Wir gehen davon aus, dass die Universität Zürich diesen Themen genau auf den Grund geht. Wissenschaftliches Fehlverhalten lässt sich schlecht mit Exzellenz als strategischer Stossrichtung vereinbaren. Unerfreulich leider auch die bereits von der Finanzkommission in ihrem Bericht angesprochenen Vorkommnisse am Zentrum für Zahnmedizin. Die zugrundeliegende Problematik der Doppelanstellungen an Universität Zürich und Universitätsspital Zürich muss unbedingt überprüft werden. Die unterschiedlichen Anstellungsbedingungen an den beiden Institutionen, die sich aus der Doppelanstellung ergebende Führungsproblematik, die aus Sicht des USZ sehr lange Dauer der Berufungsprozesse, aber auch die problematische mediale Aussenwirkung der Doppelanstellungen seien hier nur als Beispiele angeführt, um den Handlungsbedarf aufzuzeigen. Auch hier gilt es genau hinzusehen und die Probleme grundlegend zu lösen.

Trotz dieser letzten Wehrmutstropfen gratulieren wir der Universität Zürich zu ihrem insgesamt erfolgreichen und erfreulichen Geschäftsjahr 2019. Wir danken der Universitätsleitung sowie allen Mitarbeitenden für ihren grossen Einsatz während des gesamten Jahres. Dem neuen Rektor, Michael Schaepman, wünschen wir alles Gute und Freude an der neuen Tätigkeit. Dem ganzen Team der UZH wünschen wir gutes Gelingen und erfolgreiche Bewältigung der vielen anstehenden Aufgaben. Die FDP-Fraktion empfiehlt Annahme des Geschäftsberichtes.

*Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich):* Die Universität Zürich blickt auf ein erfolgreiches und herausforderndes Jahr zurück. Aus finanzieller Sicht kann festgehalten werden, dass ein Gewinn von rund 10 Millionen Franken ausgewiesen werden konnte. Der Umsatz beträgt rund 1,5 Milliarden Franken. Es ist der höchste, den es in der Geschichte der Universität Zürich je zu verzeichnen gab. Dazu beigetragen haben die höheren Beiträge des Kantons, Mehrerträge aus der Finanzierung des Bundes sowie anderer Kantone. Der Zuwachs der eingeworbenen Drittmittel sowie höhere Dienstleistungserträge sind ebenfalls Teil davon.

Die Universität Zürich, die grösste Universität der Schweiz, geniesst sowohl national wie auch international hohe Anerkennung als Lehr- und Forschungsanstalt. Sie kann sich über steigende Studierendenzahlen freuen, was auf einen Zuwachs an Frauen zurückzuführen ist. Insgesamt waren im Herbstsemester 2019 rund 26'500 Studierende an der Universität Zürich eingeschrieben, davon 60 Prozent Frauen und 40 Prozent Männer, die überwiegende Mehrheit der Studierenden aus der Schweiz. Zu den beliebtesten Fakultäten zählen nach wie vor die Medizinische, die Wirtschaftswissenschaftliche und die Rechtswissenschaftliche Fakultät. Die Universität Zürich arbeitet eng mit dem Universitätsspital Zürich zusammen. Wichtig erscheint es in diesem Zusammenhang, auf den Kooperationsvertrag zwischen diesen Institutionen hinzuweisen, der einer Überarbeitung bedarf. Die geltende Vereinbarung hat sich nicht in allen Aspekten als praxistauglich erwiesen. Die Schnittstelle zwischen der Universität Zürich und dem Universitätsspital Zürich hat im Zusammenhang mit dem ZZM punkto Nebenbeschäftigungen und Interessenskonflikten eine neue Dringlichkeit bekommen. Wir begrüssen eine Überarbeitung des Kooperationsmodells sowie eine klare Regelung der Leistungserbringung am ZZM.

In der Forschung kann als Highlight, der nationale Forschungsschwerpunkt erwähnt werden, in dessen Rahmen mit einer Partneruniversität der Ursprung, die Entwicklung sowie die Zukunft der Sprache erforscht werden.

Das Universitätsquartier, mitten in der Stadt Zürich, steht im Umbruch. Dabei spielt die Neuordnung des Immobilienwesens der UZH und die Konzentration auf zwei Hauptstandorte, nämlich Zentrum und Irchel, eine wichtige Rolle. Die Universität prägt mit ihrem prestigeträchtigen und strategisch wichtigen Neubauprojekt Forum UZH diesen Umbruch stark mit. Das Hochbauvorhaben befindet sich in der Projektierung und wird ab 2027 an der Gloriastrasse bereitstehen und 6500 Studierenden und 1100 Mitarbeitenden Platz bieten.

Am Irchel stehen mit dem Neubau des Zentrums für Zahnmedizin, dem Neubau eines Laborgebäudes sowie der Instandsetzung der in die Jahre gekommenen, bestehenden Bauten weitere und komplexe Hochbauvorhaben an. Diese Grossprojekte in dreistelligem Millionenbetrag bedingen den Einsatz von viel personellen Ressourcen.

Laufende Grossprojekte nicht baulicher Natur betreffen unter anderem die Zürcher Digitalisierungsinitiative, die mit ihrem Pioniercharakter dem Forschungsstandort Zürich neue Impulse im Bereich der Digitalisierung vermitteln wird und in deren Rahmen die UZH ihre Zusammenarbeit mit den anderen Zürcher Hochschulen ausbauen und sich die führende Rolle des Forschungsstandortes Zürich für die Zukunft sichern kann.

Die UZH als Arbeitgeberin geht positiv mit den Themen der Chancengleichheit und Diversität um, wobei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur mittelgradig bewertet wurde. Die UZH hat auf verschiedenen Ebenen Massnahmen eingeleitet, um den Frauenanteil bei den Professuren und in leitenden Positionen zu erhöhen und eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und von weiteren Tätigkeiten zu erlauben. Insbesondere in der medizinischen Fakultät ist diese Unausgewogenheit zwischen den Geschlechtern auffallend frappant. Wir erwarten, dass dies in zukünftigen Berufungsverfahren berücksichtigt wird.

Wir danken dem Universitätsrat und der Universitätsleitung sowie allen Personen, die zum täglichen Gelingen der angestrebten Aufgaben – auch unter den schwierigen Umständen rund um die Corona Pandemie – beitragen und unsere Lehr- und Forschungsanstalt zur herausragenden Institution machen, die sie heute ist. Die Grünliberalen beantragen die Genehmigung des Jahresberichts 2019. Vielen Dank.

*Wilma Willi (Grüne, Stadel):* Highlights sind immer erwähnenswert. Deshalb ist es umso erfreulicher, hier darüber zu berichten, dass die EU im Rahmen der ERC, European Research Council Grants, insgesamt 22 Millionen Franken an Fördergeldern an elf UZH-Forschende vergeben hat. Wie erfolgreich die UZH ist, zeigt uns auch der Zuwachs an Studierenden im Berichtsjahr. Mit 600 Studierenden mehr immatrikuliert als im Vorjahr, kann die Universität zufrieden sein. Dass von den 26'438 Studierenden 15'338 Frauen sind und 11'100 Männer, scheint eine längere Entwicklung sichtbar zu machen. Somit begrüsst die Grüne Fraktion natürlich auch, dass die UZH mit der Rektorin ad interim, Gabriele Siegert, dieses Jahr durch eine Frau geführt wird, wenn auch interimistisch. Wir waren deshalb sehr gespannt auf das Resultat des Findungsverfahrens für die Nachfolge von Michael Hengartner, der per Ende Januar 2020 zurückgetreten ist. Nun wissen wir es: Wir gratulieren Professor Michael Schaepman zur Wahl. Überhaupt scheint es uns erwähnenswert, dass Massnahmen beschlossen wurden, um den Frauenanteil bei den Professuren und in leitenden Positionen zu erhöhen. Diese Massnahmen sind wichtig und wir erwarten auch, dass sie zielführend sind. Die Frage ist nicht einfach, ob es Massnahmen gibt. Die Frage, die uns als Fraktion beschäftigt und wel-

che wir hier stellen, ist, was an der Universität unternommen wird, um herauszufinden, welche Rahmenbedingungen Frauen behindern. Unsere Erwartung ist, dass diese eruiert und angegangen werden, und wir danken dafür.

Die UZH hat spannende Projekte und Bauprojekte in Planung. So plant sie zum Beispiel die Zusammenführung der universitären Bibliotheken. Auch die ZB ist im Aufbauprojekt als gleichwertiger Partner beteiligt, und so wurden von der Leitung der ZB und der Projektleitung der Universität Zürich entsprechende Grundsätze zur Zusammenarbeit ausgearbeitet. Die Neuordnung des Immobilienwesens und die Einführung des Delegationsmodells führten dazu, dass der Universitätsrat weitergehende Zuständigkeiten im Baubereich der UZH übernommen hat. Die UZH verfolgt das Ziel der Konsolidierung an zwei Hauptstandorten, Zürich Zentrum und Zürich Irchel. Und als Highlight kann hier auch noch das geplante Bildungs- und Forschungszentrum «Forum UZH» vom Architekturbüro Herzog & de Meuron erwähnt werden.

Obwohl die Grüne Fraktion sich sehr über die vielen positiven Entwicklungen freut, ist sie zu Recht besorgt über die Probleme, die im letzten Jahr im Fokus standen. Die Schnittstelle «Universitätsspital und UZH» steht diesbezüglich besonders im Raum. Wir begrüßen die laufende Überprüfung dieser Schnittstelle und Doppelanstellungen und erwarten eine taugliche Lösung, und dies rasch. Ebenfalls begrüßen wir die geplante Verordnung zum neuen Modell bezüglich der Entschädigung von Forschung und Lehre durch die Universität Zürich an das USZ. Die Vorbereitung für die Implementierung scheint auf Kurs zu sein, was uns ebenfalls erfreut. Weiter betrachten wir es auch als richtig und wichtig, dass die UZH die Professionalisierung ihres Beschaffungswesens vorantreibt. In diesem Sinne scheint es zielführend, dass diese Problematik als Schwerpunktthema für die Zeitspanne 2019 bis 2022 festgelegt wurde.

Dass die problematischen Themen, wie eine genügende Kommunikation, die Erweiterung der Führungskompetenzen für Dekaninnen und Dekane und die Stärkung der Führungskompetenzen der Universitätsleitung, durch neue Bestimmungen angegangen werden, ist sicherlich begrüssenswert. Diesbezüglich nehmen wir auch die Stärkung der erweiterten Universitätsleitung betreffend Steuerung der Lehre zur Kenntnis. Es ist vorgesehen, dass die erweiterte Leitung die Rahmenverordnungen für das Studium und die Weiterbildung, sowie die Promotionsordnungen der Fakultäten zuhanden des Universitätsrates verabschiedet. Auch die Studienordnungen der Fakultäten sollen jetzt durch sie genehmigt werden. Was die Stärkung der erweiterten Universitätsleitung wirklich bringt, bleibt abzuwarten. Hier möchte die Grüne Fraktion aber betonen, dass jede Hochschule an der Unterrichtsqualität gemessen wird, und wir für die UZH hoffen und wünschen, dass die Neuordnungen, Ziele der «Governance 2020+» et cetera einzig und allein dazu führen werden, dass unsere Universität in Zürich vor allem für die Unterrichtsqualität geschätzt und gerühmt wird. Dafür wünschen wir allen Zuständigen viel Weisheit und gutes Gelingen.

Die Grüne Fraktion dankt der UZH für ihre Arbeit und die guten Leistungen, auch jetzt für die Meisterung der Aufgaben in der Covid-19-Situation. Wir bitten Sie, den Jahresbericht 2019 zu genehmigen.

*Janine Vannaz (CVP, Aesch):* Den Jahresbericht 2019 der Universität Zürich genehmigen wir gerne. Der umfassende Bericht, in welchem über Zahlen und Fakten, Fakultäten und Highlights sowie Personelles ausgeführt wurde, ist schön gestaltet und spannend zu lesen. Die Universität feierte letztes Jahr ihren 186. Geburtstag, und an der Festrede, an welcher auch unsere Bildungsdirektorin Silvia Steiner und Altbundesrätin Doris Leuthard zugegen waren, betonte man, dass die UZH nicht nur lokal und regional breit verankert und vernetzt, sondern auch ein nationales Schwergewicht sei und sich international unter den weltweit besten Hochschulen einreicht. Grosse Visionen, wie zum Beispiel das im Rahmen der Digitalisierungsinitiative geplante Bildungs- und Forschungszentrum «Forum UZH» werden begeistern. Dieses Zentrum wird eine grosse Bibliothek, Räume für die Lehre, Sportmöglichkeiten, eine Mensa und öffentliche Nutzungen enthalten. Zudem werden die Rechtswissenschaften, die Wirtschaftswissenschaften und die Neuen Sprachwissenschaften einziehen. Es wird Raum für 6500 Studierende und 1100 Mitarbeitende geschaffen und bietet rund 700 Arbeitsplätze für Studierende. Aber auch die Vision «Campus Irchel» 2050 steht an, und die Finanzen lassen es zu. 2019 konnte ein Gewinn von rund 10 Millionen Franken ausgewiesen werden, der Umsatz beträgt 1,46 Milliarden Franken; es ist der höchste, den es in der Geschichte der UZH je zu verzeichnen gab. Die Zahl der Studierenden ist leicht angestiegen. Besonders beliebte Studienfächer sind Rechtswissenschaften, Psychologie und Humanmedizin.

Die Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit prüft insbesondere, ob die Interessen des Kantons gewahrt werden. Dazu gehört, ob der Umgang mit den Risiken für Kanton und Volkswirtschaft angemessen ist und die Leistungserfüllung zielgerichtet erfolgt. In ihrem Bericht werden Themen wie die Finanzierung von Forschung und Lehre, Beschaffungswesen oder auch Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen vertieft beschrieben. Die 2012 gefassten strategischen Ziele wurden in einer breitabgestützten Arbeitsgruppe durch zehn strategische Grundsätze zu verschiedenen Themenbereichen ersetzt und vom Universitätsrat beschlossen.

Im Berichtsjahr wurde auch eine umfassende Befragung der Mitarbeitenden durchgeführt. Eine positive Beurteilung bekamen die Zusammenarbeit sowie die Chancengleichheit und Diversität. Eine negative Beurteilung bekamen Kinderbetreuung und Arbeitsbelastung. Diese Ergebnisse führten die Universitätsleitung dazu, ein umfassendes Kommunikationskonzept zu erarbeiten, welches bereits zu positiven Feedbacks geführt hat. Die Menschen verzeichnen eine Tendenz zu weniger Fleischkonsum. Die Essgewohnheiten haben sich verändert und somit sind vegetarische und vegane Essen im Trend. Dies auch, weil das Bewusstsein für den Umweltschutz gestiegen ist. Ebenso sind die «Foifer»-Menüs sehr beliebt, weil sie das Portemonnaie und gleichzeitig die Umwelt schonen, da sie von der Überproduktion des Vortages stammen.

Nach dem Stichtag für die Jahresberichterstattung haben sich die Ereignisse während der Beratung desselben überschlagen: Vorwürfe gegen Klinikdirektoren

wurden publik. Die UZH ist überdies im Rahmen der Doppelanstellung des Direktors der Klinik für Herzchirurgie beteiligt, gegen den auch Vorwürfe der akademischen Unlauterkeit erhoben wurden. Fragen zu Nebenbeschäftigungen und Interessenskonflikte haben eine neue Dringlichkeit bekommen.

Dann war da auch noch Corona. Tausende von Lehrveranstaltungen mussten im März auf Online umgestellt werden, so auch fast alle Prüfungen. Es hat sich gezeigt: Die Krisenorganisation hat mehr oder weniger gut funktioniert und konnte dann aber im Laufe der Lockdown-Phase noch optimiert werden.

Wir danken dem Universitätsrat, der Universitätsleitung und dem ganzen Personal der Universität Zürich und genehmigen den Jahresbericht. Danke.

*Melanie Berner (AL, Zürich):* Die Universität Zürich hat im Berichtsjahr 2019 etwas über 10 Millionen Franken Gewinn gemacht. Einige institutionelle Meilensteine wurden erreicht, Projekte abgeschlossen und neue grosse Projekte gestartet. Die Universität Zürich kann ergo auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, so zum Beispiel die Regelung der Neuordnung der Stände. Längst überfällig bildet das administrative und technische Personal der Universität Zürich nun endlich einen eigenen Stand. Wünschenswert ist nun vor allem, dass die ständische Mitsprache auch tatsächlich auf allen Ebenen gelebt wird. Die bisherige Erfahrung hat nämlich gezeigt, dass dies nicht ganz immer der Fall war. Gerade bei kritischen Punkten haperte es immer wieder mit der ständischen Mitsprache. Nebst der Neuregelung der Stände wurden im Berichtsjahr auch die auslaufenden strategischen Ziele 2020 durch neue unbefristete strategische Grundsätze ersetzt. Zentrale Themen dieser Grundsätze sind unter anderem die Exzellenz in Forschung, Innovation und Nachwuchsförderung. Auch der Regierungsrat betont in seinem Bericht zur UZH, dass die Nachwuchsförderung richtungsweisend sei für die Erreichung des langfristigen Zieles 2.6, der Positionierung des Kantons Zürich als herausragender Forschungsstandort. Zu diesem in aller Augen zentralen Element der Nachwuchsförderung habe ich im Namen der Alternativen Liste AL einige Bemerkungen anzubringen:

So sind wir bei der AL der Meinung, dass die Einschätzung, wie gut diese Nachwuchsförderung tatsächlich ist, nicht einzig an quantitativen Erfolgsfaktoren festzumachen ist. Ein viel wichtigerer Indikator zur Beurteilung der angestrebten Exzellenz in der Nachwuchsförderung ist in unseren Augen die Beurteilung durch den beförderten Nachwuchs selbst. Aus Sicht des akademischen Nachwuchses, notabene der grössten Angestelltengruppe der Universität Zürich, wird diese Exzellenz in der Nachwuchsförderung dann eben nicht ganz so gut beurteilt.

In der bereits vielerwähnten Mitarbeitenden-Umfrage vom Juni 2019 hat mehr als ein Drittel des befragten wissenschaftlichen Nachwuchses angegeben, dass die UZH im Bereich der Nachwuchsförderung weder sehr viel tue noch sich genügend darum bemühe, dass die Betreuung des Nachwuchses sichergestellt sei. Die Rahmenbedingungen seien einem zügigen Abschluss der Forschungsarbeit nicht förderlich. Und beinahe die Hälfte der befragten Nachwuchsforschenden fühlt sich von der Universität nicht auf den nächsten Karriereschritt vorbereitet; und das, obwohl dies der hauptsächliche Zweck ihrer befristeten Anstellung ist. Die

UZH will die Mitarbeitendenbefragung zum Anlass nehmen, Prioritäten zu setzen und in den Bereichen, wo Defizite bestehen, mit Nachdruck Massnahmen umzusetzen. Die beiden Themen Nachwuchsförderung wie auch Führung stehen scheinbar dick in der Agenda der Universitätsleitung. Die AL begrüsst dies und fordert, dass die Überprüfung der Anstellungsbedingungen des akademischen Nachwuchses dabei eine hohe Priorität erhalten muss. Rund die Hälfte des akademischen Nachwuchses ist mit dem Lohn unzufrieden, und dies ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass fast alle in einer Scheinteilzeitanstellung gefangen sind. Wenn ich hier von «Scheinteilzeitanstellung» spreche, dann meine ich damit, dass die Anstellung formal eine entsprechend entlohnte Teilzeitanstellung ist, dass aber ein Vollzeitengagement erwartet wird. Das ist problematisch. Es trifft sich darum gut, dass der Regierungsrat in seinem Bericht zur UZH festgehalten hat, dass das Förderziel im Bereich der Assistenzprofessuren erreicht worden sei und dass die betreffenden Mittel nun weitgehend für den weiteren Ausbau der Doktorats- und Postdoktoratsstufe verwendet werden. Die Mittel sind also vorhanden. Die Alternative Liste AL verlangt darum, dass die Entprekarisierung des akademischen Nachwuchses prioritär behandelt wird. Damit der exzellente Nachwuchs nicht verlorenggeht, muss die Scheinteilzeitproblematik angegangen werden. Es muss in die Rahmenbedingungen für eine zügige Weiterqualifikation investiert werden und die Führungskompetenz der Professorinnenschaft muss endlich als zentrales Auswahlkriterium aufgenommen werden. Denn solange die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen des akademischen Nachwuchses prekär sind, werden vor allem diejenigen Personen mit dem entsprechend dicken Portemonnaie beziehungsweise den vermögenden Eltern eine wissenschaftliche Karriere verfolgen können, und dies steht im Gegensatz zum langfristigen Ziel, den Kanton Zürich als herausragenden Hochschulstandort zu positionieren.

Ja, in puncto Zahlen und Meilensteinen blickt die Universität Zürich auf ein erfolgreiches Berichtsjahr 2019 zurück. In puncto Anstellungsbedingungen des akademischen Nachwuchses hat dieser Erfolg aber leider noch nicht Einzug gehalten. Geschätzte Universitätsleitung, geschätzter Regierungsrat, sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin Steiner, der akademische Nachwuchs der Universität Zürich braucht exzellente Rahmenbedingungen, um Exzellentes leisten zu können.

Im Namen der Alternativen Liste AL bedanke ich mich bei all jenen Personen, die sich im vergangenen Jahr dafür eingesetzt haben und sich weiterhin dafür einsetzen, dass die Universität Zürich ihrem Auftrag in Lehre und Forschung nachkommen kann. Besonderer Dank gilt erneut den Tausenden Angehörigen des akademischen Nachwuchses für ihren Einsatz unter schwierigen Bedingungen. Sie sind es, die massgeblich zum guten Ruf und zur guten Aussenwahrnehmung der Universität Zürich beitragen, und dafür verdienen sie besondere Anerkennung und besonderen Dank. Die Alternative Liste wird den Jahresbericht der Universität Zürich für das Berichtsjahr 2019 genehmigen. Dankeschön.

*Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon):* Ich gebe Ihnen meine Interessenbindung bekannt: Ich studiere an der Universität Zürich Humanmedizin.

Zur UZH wurde schon vieles gesagt. Es gibt viel zu loben und einiges zu kritisieren. Ich möchte zur Debatte aber noch etwas hinzufügen, das nicht ausreichend zur Sprache kam, und zwar die verschärfte Disziplinarordnung der Uni Zürich: Dabei können Studierende mit Bussen bis zu 4000 Franken oder gemeinnütziger Arbeit bestraft werden. Ich zitiere aus der Interpellation Kantonsratsnummer 274/2020: «Gerade in der heutigen Zeit, in der sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler, Studierende und generell junge Menschen verstärkt am politischen Geschehen beteiligen, passen verschärfte Sanktionsmöglichkeiten nicht zu einer Universität Zürich, an welcher freies und kritisches Denken gefördert werden soll.» Es darf nicht sein, dass sich wohlhabende Studierende freikaufen können, während die grosse Mehrheit der Studierenden die Strafe mit gemeinnütziger Arbeit absolvieren müssten, wobei deren Vereinbarkeit mit dem Studium und der Arbeit zusätzlich häufig schwer umsetzen wäre. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

*Nicola Siegrist (SP, Zürich):* Ich werde das Votum von Benjamin Walder aufgreifen und noch ein bisschen deutlicher zur Sprache bringen. Auch ich gebe meine Interessenbindung bekannt: Auch ich studiere an der Universität Zürich. Es freut mich äusserst, dass hier im Rat der Jahresbericht auf so viel Zufriedenheit stösst, insbesondere wenn das Layout des Jahresberichts gelobt wird. Trotzdem gibt es dieses unschöne Thema der Disziplinarordnung. Jener Universitätsrat, welcher 2019 neu gewählt wurde, hat Ende 2019 plötzlich die Disziplinarordnung wieder aus der Schublade gezogen. Diese Verschärfung – das wurde schon gesagt – habe zum Ziel, Plagiate repressiv zu bekämpfen. Dabei schiesst der Universitätsrat jedoch deutlich übers Ziel hinaus. Insbesondere die Bussen in der Höhe von maximal 4000 Franken und mehr Kompetenz für den Uni-Anwalt sind hier besonders störend. Der neoliberale Umbau des Universitätswesens hin zu mehr Leistungsdruck, mehr Ökonomisierung, mehr Konformität zeigt sich auch hier wieder. Und diese Disziplinarordnung ist so vage formuliert, dass die Befürchtung nicht aus der Luft gegriffen ist, dass sich diese Verschärfung gegen die vermehrte politische Aktivität an der Universität richtet. Und der Nachfolger von Altrektor Hengartner, Herr Schaepman, liess sich dazu auch entsprechend zitieren, Zitat: «An der Uni haben wir kein Problem mit freier Meinungsäusserung, solange sie nicht stört.» Ist das, insbesondere die geschätzten Damen und Herren auf der rechten Ratsseite, Ihr Verständnis von Meinungsfreiheit? Kann es das wirklich sein? Nein, es kann nicht sein, dass die Universitätsleitung so agiert, die Universitätsleitung notabene unter Führung von Bildungsdirektorin Silvia Steiner. Leider kann auch die Regierung diesen Verdacht nicht entkräften, die Antworten auf genannte Interpellation sind absolut enttäuschend. Das ist zu viel des Guten, diese Verschärfung, sie muss rückgängig gemacht werden, und es wird endlich wieder Zeit für mehr Demokratie an der Universität Zürich. Herzlichen Dank.

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht):* Frau Willi, ich glaube nicht, dass es wichtig ist, ob ein Professor oder eine Professur männlich oder weiblich oder transsexuell oder irgendetwas ist. Es ist wichtig, dass wir an unserer Alma Mater in Zürich die

Besten haben, Frau Universitätsratspräsidentin (*Regierungspräsidentin Silvia Steiner*), die Besten, und dass wir die Besten hierher berufen können, weil diese Universität attraktiv ist. Derzeit haben Sie an der Universität Zürich – wir haben es gehört – einige Probleme zu lösen. Aber was mir auffällt in dem ganzen Geschäftsbericht – vierfarbig und teuer auf vielen, vielen Seiten: Es gibt jene Statistiken zu Nationalität, Alter, Herkunft und was auch immer der Studierenden, aber es gibt keine Statistik zur Herkunft der Professoren und Professorinnen. Man hört es immer wieder: Es gibt deutsche Cluster an der Universität Zürich, also bestimmte Fakultäten und Institute, an denen nur noch Menschen deutscher Nationalität lehren oder als Lehrer tätig sind. Ich hätte gerne von Ihnen gewusst, Frau Regierungspräsidentin, wie es kommt, dass wir so viele Mitglieder aus unserem lieben Nachbarland ins Professorenkollegium aufnehmen. Ich hätte von Ihnen auch gern gewusst, was diese Menschen besser können als Schweizer. Ich danke Ihnen schon im Voraus für die Antwort.

*Selma L'Orange Seigo (Grüne, Zürich)*: Eine kurze Replik und Frage an Herrn Amrein: Ich finde es bemerkenswert, dass Sie in einem Votum gleichzeitig sagen können «Das spielt doch keine Rolle, das Geschlecht, das ist ein willkürliches Merkmal, wir wollen die Besten» und dann gleichzeitig im nächsten Satz sagen: «Wie kommt es, dass so viele Deutsche an der Uni sind?» Ich bin übrigens auch Deutsche, ich kann jetzt dann mal noch meinen Fake-Schweizer-Akzent ablegen. Wieso ist dieses Merkmal dann so relevant? Und zu «Wir wollen nur die Besten»: Unterstellen Sie damit implizit, dass unter den Frauen einfach weniger kompetente Leute zu finden sind? Ich habe zum Beispiel ein Fach studiert, wo mehrheitlich Frauen sind. Und wenn man dann in der Führungsebene plötzlich mehrheitlich Männer hat, hat das möglicherweise nicht nur damit zu tun, dass es mehr bessere Männer gibt, sondern dass es gewisse systematische Benachteiligungen und Bevorzugungen gibt. Danke.

*Ratspräsident Roman Schmid*: Hans-Peter Amrein, Sie wurden angesprochen. Möchten Sie antworten? Sie haben das Wort zur Beantwortung der Frage.

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küssnacht)*: Ja, Frau L'Orange Seigo, das habe ich ja vorher gerade gesagt. Es kommt nicht darauf an, ob ein Professor oder eine Professorin oder ein Trans-Professor oder wie man sie heute alle nennt, Professor ist, sondern es kommt darauf an, dass der oder die Beste gewählt wird. Warum es mehr Frauen bei den schöngeistigen Disziplinen hat, das weiss ich auch nicht, aber ich denke, die Frauen sind auch schöngeistiger als wir Männer. Warum es in der Führung weniger Frauen hat? Ich denke, gerade an der ETH ist jetzt eine Dame – auch aus Deutschland, glaube ich, oder von irgendwo aus dem Ausland – am Werk. Es ist also nicht so, dass die Damen irgendwie benachteiligt wären. Sie wissen von meinen Voten hier drin, dass ich der Letzte bin, der sich nicht für unsere Damen einsetzt. Ich erinnere an diesen schönen Artikel wegen der Vergewaltigungen, den wir kürzlich einmal diskutiert haben, Frau L'Orange Seigo, wo Ihre Partei nicht mitgezogen ist.

Was die Sache der Deutschen angeht: Wir haben einfach überdurchschnittlich viele Deutsche an dieser Universität, und ich verstehe das nicht ganz. Ist es wegen der Sprache, weil man die Sprache nicht kann, weil unsere Studenten die Sprache nicht mehr können? Weil sie zu wenig Englisch können, zu wenig Französisch können? Oder ist es, weil die Umgangssprache an der Universität halt Deutsch ist? Ich dachte, es ist zunehmend Englisch. Irgendwie ist das komisch, wenn ich in gewissen Instituten sehe, dass es nur Deutsche hat. Diese Frage habe ich der Frau Regierungspräsidentin gestellt und ich hätte gerne die Antwort. Und was die Doppelnationalitäten betrifft: Ich persönlich bin der Meinung, dass man keine haben kann, weil man sich einem Staat verpflichtet fühlt und für einen Staat da ist. Und sonst ist es eher ein Fahrausweis und nicht mehr das, was es ist.

*Benedikt Hoffmann (SVP, Zürich):* Nur ein ganz kurzes Votum an die Studierenden unter uns, die vorhin gesprochen haben: Ich muss sagen, ich finde es etwas verstörend, wenn Meinungsäusserungsfreiheit und Disziplinarvergehen gleichgesetzt werden. Das sind zwei verschiedene Sachen. Und wenn dann Gastredner niedergeschrien werden von Leuten aus Ihren Reihen, dann hat das wohl nicht besonders viel mit Meinungsäusserungsfreiheit zu tun. Ich glaube, wir müssen uns von der freiheitlichen – nicht von der rechten, von der freiheitlichen – Ratsseite von Ihnen nicht belehren lassen, was Meinungsäusserungsfreiheit ist. Vielen Dank.

*Matthias Hauser (SVP, Hüntwangen):* Nur noch rasch eine Antwort an Frau L'Orange Seigo. Sie hat hier die Frauenförderung, das Thema «Frau/Mann» mit dem Thema der Nationalität verglichen. Wogegen es beim Geschlecht wirklich nicht draufankommt, so ist es doch eine Universität, die von Zürcher Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern finanziert ist und die hier auf dem Platz Zürich auch für die Nachwuchsförderung verantwortlich ist, für die Chancen auf Professorenstellen, für Schweizerinnen und Schweizer, die hier zur Schule gegangen und ausgebildet worden sind. Das ist eine ganz andere Sache, hier geht es nicht um die Exzellenz, ob ein Deutscher oder eine Deutsche mehr oder weniger qualifiziert ist, sondern das geht es ganz einfach um die Interessen des Standortes Zürich, und da dürfen die Nationalitäten eine Rolle spielen. Man kann das nicht miteinander vergleichen.

*Regierungspräsidentin Silvia Steiner:* Wir haben es gehört, die UZH hat ein erfolgreiches Jahr hinter sich. Neben dem Normalbetrieb wurden einige Grossprojekte vorangetrieben und auch organisatorische Herausforderungen angepackt. Unter anderem ist die weitere Umsetzung von «Governance 2020+», wie bereits erwähnt, zu nennen, dazu der Ausbau der Zusammenarbeit der UZH mit anderen Zürcher Hochschulen im Rahmen der Digitalisierungsinitiative. Die Studierendenzahl ist im Jahr 2019 um 600 gewachsen, insgesamt waren im Herbst 2019 knapp 26'500 Studierende an der UZH eingeschrieben, das wurde auch schon erwähnt, 15'300 Frauen und 11'000 Männer. In der Einwerbung von Drittmitteln für die Forschung war die UZH sehr erfolgreich. Und finanziell hat sie bei einem

Umsatz von 1,46 Milliarden Franken eine Punktlandung hingelegt, das heisst einen leichten Gewinn von rund 10 Millionen Franken. Aus Sicht der Bildungsdirektion ist die UZH nicht nur im Kerngeschäft der Lehre und Forschung auf Kurs, sondern auch in ihrem Entwicklungsvorhaben der Neuordnung des Immobilienwesens und der Universitätsbibliothek.

Zu den Findungsverfahren: Ich glaube, es ist offenkundig, die Exzellenz steht für die UZH im Vordergrund, und dazu gehört, dass man tatsächlich die Besten auswählt oder die Besten beruft. Es ist tatsächlich so, dass 50 Prozent der Lehrenden und der Professoren ausländischer Herkunft sind. Das Einzugsgebiet der Universität Zürich ist deutschsprachig in den meisten Disziplinen und das Findungsverfahren garantiert, dass immer die Besten ausgewählt werden. Der Universitätsrat bekommt nach einem langwierigen Findungsverfahren einen Vorschlag und wird dann sehr sorgfältig prüfen, wer gewählt wird. Selbstverständlich hängt das Ganze auch ein wenig von der Bewerbungslage ab, denn nicht für jeden ist es sehr attraktiv, eine gute Pension im Ausland aufzugeben, um in Zürich zu lehren. Ich glaube aber, dass wir auf sehr gutem Weg sind und hier tatsächlich garantieren können, dass aufgrund der Findungsverfahren immer nur die Besten rekrutiert werden.

Es hat im Berichtsjahr ein reger Austausch mit der Aufsichtskommission stattgefunden und es wurden auch aktuelle Fragen besprochen; nicht nur die Corona-Pandemie, sondern zum Beispiel auch die Massnahmen zur Verbesserung der Geschlechterverteilung in den leitenden Positionen und die Massnahmen, die als Folge der Mitarbeiterbefragungen angegangen wurden.

Ich erlaube mir – auch im Hinblick auf die Budgetdebatte – folgenden Hinweis: Wenn sich ein Risiko abzeichnet, welches durch die Corona-Krise verursacht wird, dann ist es das, dass wir einen Corona-Jahrgang von Studierenden haben werden, der schwerwiegende Einschränkungen in der Ausbildung in Kauf nehmen müssen. Fernunterricht ist nicht nur positiv, auch wenn die Digital-Turbos es das Grösste finden. Eine gute Ausbildung besteht auch aus praktischer Tätigkeit direkt im Austausch mit Mitstudierenden und Dozenten. Hier werden die UZH, aber auch die anderen Hochschulen nachbessern müssen. Individuelle Förderung und Steigerung der Betreuung werden gefragt sein. Das gibt es nicht umsonst. Die Hochschulen sind deshalb dringend auf die budgetierten Mittel angewiesen.

Die UZH erfüllt ihren Bildungs- und Forschungsauftrag mit grossem Engagement und stellt einen Leuchtturm in der schweizerischen Bildungslandschaft dar. Wir bitten Sie deshalb, dem Antrag der ABG zuzustimmen und den Jahresbericht zu genehmigen.

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küssnacht) spricht zum zweiten Mal:* Ich will die Debatte nicht verlängern, aber ich habe Ihnen eine Frage gestellt, Frau Regierungspräsidentin. Zum Beispiel in der Humanmedizin haben wir 80 Prozent Deutsche, wie mir zugetragen wird. Und ich möchte doch wissen, ob wir zu wenig Ärzte in unserem Land haben, ob wir zu wenig Schweizer Ärzte in unserem Land haben

oder ob wir zu viele deutsche Ärzte in unserem Land haben, das glaube ich weniger. Aber vielleicht könnten Sie uns doch diese Statistik noch nachliefern, was die ausländischen Professuren und deren Nationalität bedeuten, wenn Sie es uns heute nicht sagen können und es uns hier nicht darlegen können, und zwar so, dass es publiziert wird und dass es das Stimmvolk und vor allem auch die Steuerzahler wissen, damit sie auch wissen, wofür sie bezahlen und was sie kriegen.

*Ratspräsident Roman Schmid:* Die Regierungspräsidentin verzichtet auf eine Antwort.

### *Detailberatung*

#### *Titel und Ingress*

##### *I.*

- 1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2019*
- 2. Tätigkeit der Bildungsdirektion*
- 3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*
- 4. Strategie, Struktur, Governance*
- 5. Besonderer Prüfungsauftrag der Finanzkommission betreffend Zentrum für Zahnmedizin (ZZM)*
- 6. Mitarbeitendenbefragung*
- 7. Zusammenführung der Bibliotheken*
- 8. Infrastruktur, Bauvorhaben*
- 9. Ereignisse nach dem Stichtag*
- 10. Abschliessende Bemerkungen*
- 11. Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*

##### *II. und III.*

Keine Bemerkungen; genehmigt.